

Zum Geleit

Zum 65. Geburtstag gratulieren dem Archivar und Historiker Prof. Dr. Gerhard Taddey der Historische Verein für Württembergisch Franken sowie Kollegen und Freunde aus den Archiven und aus der Forschung zur Geschichte Hohenlohes. Sie verbinden, einem liebenswerten Brauch folgend, ihre herzlichen Glückwünsche mit der Überreichung einer Festschrift. Angesichts der Vielseitigkeit des Jubilars ist Beschränkung angesagt, soll das Werk zwischen zwei Buchdeckeln Platz finden. So gelten die sich hier anschließenden Beiträge überwiegend der Region Franken, in der Gerhard Taddey seit 1971 zu Hause ist. Dieser Region hat er einen erheblichen Teil seiner Arbeitskraft gewidmet.

Weder der Geburtsort Gelsenkirchen noch Taddeys eigentliche Vaterstadt Wolfsburg, wo er seit 1941 aufgewachsen ist, und auch nicht das Thema seiner 1964 bei Hermann Heimpel vorgelegten Dissertation, „Das Kloster Heiningen [bei Wolfenbüttel] von der Gründung bis zur Aufhebung“, deuteten auf die späteren Verbindungen zu Württembergisch Franken hin. Auch zog es den Studenten während des Studiums in Freiburg i. Br. und Göttingen immer wieder ins Elternhaus nach Wolfsburg zurück; bei VW in Wolfsburg besserte er als Werkstudent seinen Etat auf und erhielt durch diese Ferienarbeit nachwirkende Einblicke in moderne Betriebsabläufe. Seine erste Arbeitsstelle nach Abschluss des Studiums lag schließlich doch im Süden: Seit 1964 war Taddey Wissenschaftlicher Angestellter der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Es folgten die Ausbildung zum Archivar beim Hauptstaatsarchiv Stuttgart und an der Archivschule Marburg, anschließend zusammen mit Franz Hundsnurscher die Arbeit am badischen Teil der staatlichen Judendokumentation („Die jüdischen Gemeinden in Baden: Denkmale, Geschichte, Schicksale“), dann der Umzug des Hauptstaatsarchivs Stuttgart in den Neubau in der Konrad-Adenauer-Straße und im Zusammenhang damit die Beständebereinigung zwischen Hauptstaatsarchiv und Staatsarchiv Ludwigsburg und der Neuaufbau der Abt. Heeresarchiv in der Stuttgarter Gutenbergstraße.

Nach einer „Atempause“ beim Stage technique international d'archives am Nationalarchiv in Paris wurden Gerhard Taddey 1971 Aufbau und Leitung des Hohenlohe-Zentralarchivs Neuenstein übertragen. Dahinter stand seitens der Archivdirektion der – nicht zuletzt dank Taddeys engagiertem Einsatz – geglückte Versuch, private Archiveigner durch Fachbeamte des Landes zu unterstützen; die übrigen Lasten des Hohenlohe-Zentralarchivs trägt nach wie vor das Fürstliche Haus Hohenlohe. Im Falle Neuenstein bot sich diese Lösung besonders an, konnten nunmehr doch die hohenlohischen Archive des Fürstlichen Hauses und das im Besitz des Landes befindliche Archiv Weikersheim zusammengeführt und gemeinsam verwaltet werden.

Schon im nächsten Jahr 1972 zählte Gerhard Taddey zu den Mitarbeitern des Jahrbuchs 56 von „Württembergisch Franken“, und von 1973 bis 1986 war er Mit-

herausgeber der „Forschungen aus Württembergisch Franken“. Seitdem folgten auch Jahr um Jahr wissenschaftliche Beiträge in „Württembergisch Franken“ und in anderen historischen Zeitschriften. Ein breiteres Publikum erreichte der Neuensteiner Archivleiter mit Veröffentlichungen im „Haalquell“, der „Schwäbischen Heimat“ und den „Beiträgen zur Landeskunde“ und mit zahlreichen Vorträgen. 1976 galten zum Beispiel drei Vorträge dem Land und den Dynasten, Grafen und Fürsten von Hohenlohe, zwei den 750-Jahrfeiern von Langenburg und Gerabronn und einer der 600-Jahrfeier des Spitals in Öhringen-Altstadt. Im Lauf der Jahre bildeten sich mehrere Arbeitsschwerpunkte heraus: die Geschichte des Hauses und Landes Hohenlohe, seiner Schlösser Langenburg, Neuenstein und Hermersberg, die Geschichte einzelner Städte und Gemeinden der Region sowie die Geschichte der Medizin, der Kunst, der frühen Kartographie und nicht zuletzt die Kirchengeschichte Württembergisch Frankens. Dabei waren und sind Neuenstein und seinem Schloss stets ein bevorzugter Platz eingeräumt, insbesondere der Restaurierung des Schlosses durch Bodo Ehardt. Nicht vergessen werden darf, dass der Archivar Taddey stets auch über Archive – zum Beispiel 1969 über das Gemeinschaftliche Archiv in Schwäbisch Hall, 1972 erstmals über das Hohenlohe-Zentralarchiv – und für seine Berufskollegen gearbeitet hat. Bereits beim 48. Deutschen Archivtag 1973 in Würzburg übernahm er die Leitung der Exkursion „Kunst und Geschichte im Taubergrund“, einen seiner frühen Vorträge über „sein“ Archiv hielt er 1976 vor Wirtschaftsarchivaren, und auch im Fachorgan „Der Archivar“ berichtete er 1978 über das Neuensteiner Archiv.

1984 nahm Gerhard Taddey die Forschungen über die Geschichte der Juden in Baden wieder auf, die ihn schon rund zwanzig Jahre zuvor beschäftigt hatten. Gleichzeitig übertrug er dieses Thema auf Württembergisch Franken. 1985 erschien als Band 23 der „Forschungen aus Württembergisch Franken“ die deutsche Übersetzung der Autobiografie von Bruno Stern „So war es“, betreut von Gerhard Taddey, im selben Jahr in der „Schwäbischen Heimat“ aus Taddeys Feder ein Beitrag über Michelbach an der Lücke und seine jüdische Gemeinde. Einschlägige Forschungen, Veröffentlichungen und Vorträge mündeten schließlich 1992 in jenem Band 36 der „Forschungen aus Württembergisch Franken“, der bei Taddeys Habilitation im Jahr 2000 eigens hervorgehoben wurde: „*Kein kleines Jerusalem. Geschichte der Juden im Landkreis Schwäbisch Hall*“.

Die Mitarbeit an der staatlichen Judendokumentation hatte dem jungen Archivar die Schwierigkeiten, aber auch die Bedeutung von Handbüchern eindringlich vor Augen geführt. Trotz aller Mühen hat er sich stets bereiterklärt, an diesen unentbehrlichen Hilfsmitteln mitzuarbeiten und sie selbst herauszugeben. Für den von Max Miller 1965 vorgelegten Band 6 des „Handbuchs der historischen Stätten Deutschlands: Baden-Württemberg“ hatte Taddey vor allem Ortsbeschreibungen für den Altkreis Villingen beizutragen. Nach dem Tod Millers übernahm er selbst die Herausgabe der erheblich erweiterten, 1980 erschienenen 2. Auflage. Das von ihm 1976 herausgegebene „Lexikon der deutschen Geschichte“ wurde ein Verkaufserfolg: Seit 1998 liegt es in der 3. Auflage vor. Nach dem Tod von Robert

Uhland übernahm Taddey, inzwischen Leiter der Abteilung für Fachaufgaben bei der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, die Herausgabe von Band 17 der „Lebensbilder aus Schwaben und Franken“, ab Band 18 in Zusammenarbeit mit Joachim Fischer (nun unter dem Titel „Lebensbilder aus Baden-Württemberg“). In zahlreichen Sammelwerken der letzten Jahre erschienen seine „Hohenlohe“-Artikel: über Barockbau im Kleinterritorium in „Barock in Baden-Württemberg“ 1981, über die Teilungen des Hauses Hohenlohe 1985 im „Historischen Atlas von Baden-Württemberg“, über die Geschichte Hohenlohes in dem der Region gewidmeten Band 21 der „Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs“ 1993, über Hohenlohe, Brandenburg-Ansbach und Limpurg 1995 in Band 2 des „Handbuchs der baden-württembergischen Geschichte“.

Natürlich beschränkte sich Gerhard Taddeys Engagement nicht auf Württembergisch Franken. Aber es würde an dieser Stelle zu weit führen, sein Wirken im Vorstand des Vereins deutscher Archivare, im Stiftungsrat der Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg, in der Deutschen Forschungsgemeinschaft sowie in Lehre und Forschung auch nur im Ansatz zu würdigen. Prof. Taddey bleiben nach der – bei Überreichung dieser Festschrift bereits Tatsache gewordenen – Pensionierung die Lehrtätigkeit an der Universität Tübingen, die Forschung, vor allem aber seine vielfältigen Aufgaben als Vorsitzender der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg.

Herausgeber, Kollegen, Vereinsmitglieder und Freunde wünschen dem Jubilar für seinen voraussichtlich alles andere als geruhsamen „Ruhestand“ viel Glück, Kraft, Gesundheit und Freude an der weiteren Arbeit für die Forschung.

Die Initiatoren dieser Festschrift sind dem Historischen Verein für Württembergisch Franken für die Aufnahme des Werks in das Jahrbuch 2002 sehr verbunden. Den Autoren sei nicht nur für wissenschaftlich fundierte, teilweise aber auch sehr vergnüglich zu lesende Beiträge gedankt, sondern auch für die Disziplin, mit der sie sich – fast alle – an unsere strengen Vorgaben gehalten haben. Herzlich gedankt sei schließlich auch allen anderen, die den stattlichen Band durch Mitarbeit oder finanzielle Förderung unterstützt haben.

*Dr. Norbert Hofmann, Dr. Stephan Molitor, Dr. Robert Kretzschmar,
Dr. Andreas Maisch*